

Nach etwa 10 Tagen waren sie selbständig, aber nun war auch meine schöne Ferienzeit zu Ende, und ich musste die Rolle des Lehrers wieder mit derjenigen des Schülers tauschen. Damit die Vögel keinen Abbruch in der Musikstunde erhielten, nahm sie mein Vater mit zur Fabrik, wo er ihnen selbst die Orgel spielte. Das gesamte Fabrikpersonal, soweit es in dieser Abteilung beschäftigt war, hatte seine Freude an den zwei braunen Schülern meines Vaters. Ihre Aufmerksamkeit ging so weit, dass sie nicht nur bei jeder Gelegenheit die Orgel in Bewegung setzten, sondern den Vögeln ohne Wissen und Willen meines Vaters sogar Freiflug gestatteten; die beiden Gimpel waren ja daran gewöhnt und gingen von selbst wieder in ihren Käfig. Allein wie die meisten im Hause frei herumfliegenden Vögel, erreichte auch unsere Gimpel das Schicksal: sie kamen beide durch einen Unfall ums Leben. Der eine flog in einem unbewachten Augenblick in einen grössern Wasserbehälter und ertrank. Von da an hielt mein Vater strengere Zucht, der andere Vogel durfte nicht mehr frei gelassen werden, welche Massregel auch auf die Aufmerksamkeit des Schülers im Studium seiner Aufgabe einen günstigen Einfluss ausübte; er begann während seiner Einzelhaft fleissig zu „dichten“. Da und dort zeigten sich rote Federchen und bald erschien der Dompfaff, den wir jetzt als ein Männchen ansehen durften, in dem roten Kleide des letztern. Mein Vater verwendete alle Sorgfalt auf den Vogel und hütete ihn wie seinen Augapfel, dabei steigerten sich seine Freude und die Hoffnung, binnen kurzer Frist einen Vogel zu besitzen, der schon längst sein Ideal gewesen war: schön im Gefieder, gelehrig und zahm. Allein mein Vater hatte die Rechnung ohne die „Ratten“ gemacht!

In der Fabrik, welche ein altes Gebäude war, wimmelte es förmlich von diesen ekelhaften Nagern. Das wusste mein Vater nur zu gut und er hatte den Käfig so aufgestellt, dass nach seinem Dafürhalten keine Ratte dazu gelangen konnte. Das schien eine Zeit lang auch der Fall zu sein.

Eines Morgens, als mein Vater den Arbeitsraum betrat, fiel es ihm auf, dass der Gimpel nichts von sich hören liess. Ein Unheil ahnend näherte er sich dem Käfig und fand denselben — leer. An einer Stelle waren die Holzstäbe durchbissen, Blut- und Federchen klebten daran und vom Vogel war sonst keine Spur zu entdecken. Am Nachmittag fand ich den armen Kerl endlich nach langem Suchen mit zerfressenem Kopf hinter einem Schranke.

Das war nicht der erste Vogel und leider auch nicht der letzte, der den Ratten zum Opfer fiel, bis mein Vater auf den Gedanken kam, die Käfige aus engem Drahtgeflecht und Eisen herzustellen. Ein Rotkehlchen, welches ich gefangen hatte, wurde jahrelang von den Ratten nicht belästigt, obschon dasselbe in einem Käfig untergebracht war, dessen Vorderseite nur aus Gaze bestand; allerdings war dieser Käfig an der Zimmerdecke angebracht, was jedoch nicht verhinderte, dass die Ratten einige Zeit später einen jungen Staren, der den gleichen hängenden „Palast“ bewohnte, herunter holten und töteten. — Über weitere Gimpelgeschichten werden wir ein ander Mal wieder berichten.



Gefrässige Vögel.

„Nur einen Appetit wie ein Vogel“, dieser Ausdruck ist fast sprichwörtlich geworden, und doch ist er, wie dem „Bund“ geschrieben wird, so unrichtig als möglich. Denn Vögel haben in der Regel eine unglaubliche Fresslust. Im Verhältnis zu ihrer Grösse fressen sie ebenso viel wie jede Kreatur auf der Erde, die Raupe des Bockkäfers ausgenommen, von der man sagt, dass sie ausgewachsen 220,000 mal schwerer sei, als wenn sie aus dem Ei kriecht. Wenn die Menschen es den Vögeln gleich thäten, so würden die Nahrungsstoffe der ganzen Erde nicht genügen, um nur einen Zehntel der Bevölkerung zu erhalten. Ein Paar Steinkäuze

z. B. bringt im Durchschnitt ihren Jungen während der Nacht jede Viertelstunde eine Maus, im ganzen vielleicht 24. Sechs Mäuse per Kopf ist eine kleine Ration für die kleinen mit Flaum bedeckten Vögel. Im Verhältnis müsste der Mensch täglich drei Schafe essen. Wie viele Mäuse die alten Vögel während der gleichen Zeit bewältigen können, scheint noch nicht festgestellt worden zu sein. Ein englischer Lord gab seinem Lieblingssteinkanz*) sieben Mäuse hinter einander, die er alle verschlang. Erst die siebente Maus wurde anfänglich nicht vollständig bewältigt, so dass für kurze Zeit ihr Schwanz aus dem Schnabel des Vogels heraushing. Aber im Lauf der Zeit verschwand er, und nach drei Stunden verschlang der Vogel mit Behagen vier fernere Mäuse. Die tägliche Ration einer Eule kommt derjenigen eines Turmfalken ungefähr gleich, der täglich etwa 30 Mäuse verschlingt oder quantitativ das gleiche Gewicht in kleinen Vögeln, Raupen und Käfern. Man weiss, dass der Vogel einmal während des Brütens 79 Raupen, 24 Käfer, eine Feldmaus und einen Bluteigel vertilgt hat. Die Holztaube ist ebenso gefräßig, obgleich sie sich nur auf die Pflanzenkost beschränkt. 800 Getreidekörner bedeuten für sie gar keine grosse Mahlzeit, ebenso 600 Erbsen, 180 bis 200 Buchnüsse oder 60 grosse Eicheln. Der Kropf ist manchmal derart gefüllt, dass er einen natürlichen Brustharnisch bildet, der schon mehr als einmal den tödtlichen Schuss des Gewehrs abgewendet hat. Wenn der Mensch einen gleichen Appetit entwickeln würde, könnte er den Ladenvorrat eines Gemüsehändlers aufessen. Der Reiher wiegt trotz seiner Grösse nur 1,260 Kilogramm; trotzdem hatte einer dieser Vögel, der im Jahre 1890 in Norfolk geschossen wurde, zwei Forellen verschluckt, von denen die eine 540 Gramm und die andere 720 Gramm wog. Mit anderen Worten hat der Reiher sein eigenes Gewicht in Fischen auf einmal verschlungen. 11 Hechte, jeder 5,5 Kilogramm schwer, würden eine dem entsprechende Mahlzeit für einen 60,5 Kilogramm schweren Mann bilden. Blaumeisen füttern ihre Jungen ohne Unterbruch von 2¹⁵ Uhr morgens bis halb 9 Uhr abends. Während dieser Zeit fliegen sie durchschnittlich 475 mal ins Nest, und jedesmal bringen sie entweder eine grosse oder zwei bis drei kleine Raupen mit; im ganzen vielleicht 1000 Raupen im Durchschnitt, ohne diejenigen, die sie selbst fressen. Der gefleckte Fliegenschmäpper ist noch emsiger; man weiss, dass ein Paar solcher Vögel seine Jungen 537 mal im Tag gefüttert hat; sie fingen um halb 4 Uhr morgens an und endeten wenige Minuten vor 9 Uhr abends. Junge Amseln werden nicht so grossmütig behandelt: sie scheinen selten mehr als 120 Mahlzeiten per Tag zu halten.

Der gefräßigste Vogel ist wahrscheinlich das Rotbrüstchen, dessen tägliche Ration auf 4,25 Meter Regenwürmer geschätzt worden ist, oder ein gleiches in anderer Nahrung; 4,25 Meter Regenwürmer wiegen ungefähr 75 Gramm, währenddem ein Rotbrüstchen nur 30 Gramm wiegt; so haben wir hier einen Vogel, der in einem einzigen Tag 2,5 mal sein eigenes Gewicht in Nahrung zu sich nimmt. Es ist seltsam, dass das gefräßige Rotbrüstchen sich an kalten Wintermorgen so sehr an die gutherzigen Menschen wendet, wenn alles gefroren ist und die Würmer auch für die besten Schnäbel unerreichbar sind. Man könnte glauben, dass die kurze Fastenzeit einem solchen Vielfrass nur gut thun würde. Vielleicht auch erklärt das Fasten während des Winters die riesige, fast phänomenale Fresslust des kleinen Vogels. Mit einem im Verhältnis gleichen Appetit würde ein 60,5 Kilogramm schwerer Mann 151,200 Kilogramm Nahrung im Tag nötig haben, sagen wir 42 grosse Hammelskeulen, oder, wenn er Würste vorzieht, braucht er 2520 Würste, um sich während 24 Stunden gesund und kräftig zu erhalten. Mit einer solchen Ration würde die Erde bald aufhören, ihre Bewohner zu erhalten.

*) Wir besaßen vor einigen Jahren einen Steinkanz, der einmal hinter einander drei ausgewachsene Mäuse herunter würgte. Diese Mahlzeit scheint ihm aber nicht gut bekommen zu sein, denn nach einer halben Stunde g er tot in seinem Käfig.

